



Phot. N. & C. Hess

GUSTAV LANDAUER, 1917

GUSTAV LANDAUER

SEIN LEBENSGANG IN BRIEFEN

UNTER MITWIRKUNG VON
INA BRITSCHGI-SCHIMMER
HERAUSGEGEBEN VON
MARTIN BUBER

ERSTER BAND

1929

RÜTTEN & LOENING VERLAG

FRANKFURT A. M.

über die Veranlassung zu dieser Bitte etwas mitteilen. Einverstanden?

Und nun noch eines im Vertrauen: die beiden Liebenden in der Höhle haben die Szene keineswegs zu lang gefunden. —

Ich habe niemals eine Broschüre über Kropotkin geschrieben. Eine Broschüre über das Genossenschaftswesen, die ich verfaßt, lege ich bei¹.*

Ich hoffe, Sie haben doch gemerkt, daß das Latein auf dem Abschnitt nur Ulk sein sollte. Heute verdeutsche ichs Ihnen sehr gern; es ist von Horaz und heißt: vergiß nicht, in schwieriger Lage den Gleichmut zu bewahren.

Nun wollen Sie alles mögliche Andre von mir lesen. Ich vermute, um meine Art kennen zu lernen. Es wäre unehrlich, wenn ich dem Wunsch in diesem Zusammenhang nachkäme. Machen Sie eine Mischung aus Arnold Himmelheber und Ludwig Prinz², dann haben Sie mich so etwa. Nächstens aber wird ein Aufsatz von mir über Dostojewski gedruckt, wo Sie die andere Seite meiner Mystik finden sollen³.

Ich weiß nicht, was Ihnen die Seele sagt; mir ist, Sie sollten mir nach den Vorfällen der letzten Tage das Recht geben, öfter als es bisher der Fall war, mit Ihnen zu verkehren — wenn es nämlich auch Ihrer Stimmung so entspricht. Denn der phantastische Unmensch ist nicht ganz so, wie Sie ihn jetzt am Ende sehen; er hat sein Alles in tiefster Verehrung an einen Menschen gehängt, und hat eben, nicht sowohl, um diesen einen Menschen zu erringen, als vielmehr, um sich Reinheit zu schaffen, um vor sich selbst das Recht zu haben, sich seinem Gefühl hinzugeben, das Schwerste hinter sich, was ein Mensch erleben kann. Ich glaube, ich kenne Sie viel besser als Sie mich. Hedwig, liebe Hedwig, wenn mir jetzt diese Hoffnung zusammenbrechen müßte,

¹ Gemeint ist die Flugschrift „Ein Weg zur Befreiung der Arbeiterklasse“, Berlin 1895.

² Die zwei männlichen Hauptfiguren der Novelle „Arnold Himmelheber“.

³ Abgedruckt in der Zeitschrift „Das Neue Jahrhundert“, II. Halbjahrband, April—September, 1899.

wo ich das Gefühl hätte, es hätte nicht sein brauchen, es hing alles nur an einem Haar, es wäre ganz gräßlich.

Da bettle ich schon wieder. Bin wirklich ein erbaulicher Unmensch.

Ach, wenn Sie nur bald zu mir kommen wollten! — Lachen Sie nicht und finden Sie den Einfall nicht abrupt und phantastisch: uns beiden kann wirklich nichts helfen als unsre Ehe.

Wie ich bin, Ihr

Gustav Landauer

* Bedauere, ich finde sie jetzt nicht!

16. Mai

[. . . .] Guten Morgen! Recht habe ich, aber die Hauptsache ist ja die ethische Seite der Sache. Darüber möchte ich mich ernsthaft mündlich mit Ihnen unterhalten. Vischer, der liebe, treffliche, sagt zwar, (unter Eigenmenschen) verstehe sich das Moralische immer von selbst, aber es scheint doch nicht der Fall. Reden wir also darüber, mir sind diese Sachen verteufelt ernst.

14. AN HEDWIG LACHMANN

25. Mai 1899

Sehr liebe Hedwig Lachmann.

„*Ces existences que vous écrasez . . . par quel étrange orgueil les jugez-vous indifférentes?*“¹ Ich verstehe jetzt sehr wohl, warum diese Stelle bei Mirbeau Sie besonders berührte; ich muß Ihnen noch sagen, wie sehr ich beglückt bin durch das schöne Vertrauen, das Sie gestern abend zu mir hatten. Und überhaupt . . .

Ich glaube auch, daß es mit all diesen schweren Dingen zusammenhängt, daß Ihnen der Arnold Himmelheber so sehr mißfallen hat. Indeß liegt da doch alles ganz anders. Wolf Tilsiter² ist kein prachtvoller Mensch — und bei Rück-

¹ Zitat aus dem von Gustav Landauer übersetzten Stück von Octave Mirbeau: „Les mauvais bergers“ (deutsch: Die schlechten Hirten).

² Figur aus der Novelle „Arnold Himmelheber“.

sichtslosigkeiten kommt es wirklich auf das an, was auf dem Spiele steht. Übrigens — lassen wir Herrn Himmelheber.

Der Stefan George hat mich recht kühl gelassen; sein nächstes Vorbild ist wahrscheinlich die objektive Lyrik Clemens Brentanos, der aber ein viel ursprünglicherer frischerer Dichter ist. Einiges Sanfte, Linde, anmutig Melancholische hat mir aber gut gefallen.

Eigentlich ein Entgegengesetzter scheint nach Ihren Auszügen Mombert. Es scheint ihm recht aus dem Vollen zu kommen. Ich werde mir das Buch doch wohl anschaffen.

Heute habe ich mich noch weidlich mit Julius Harts Buch¹ abgeärgert und dann gleich einen Artikel darüber geschrieben, den Jacobowski schon lange bei mir bestellt hat. Nur daß er ganz etwas anderes erwartet.

Darf ich Sie bitten, die verehrte Frau Dehmel² von mir zu grüßen?

Sonst sage ich nur: Auf Wiedersehn!

Ihr Gustav Landauer

Das leere Blatt sei mit ein paar schönen Versen Christian Wagners des schwäbischen Bauern, beschrieben:

Es war ein Glückstag heute, ich glaub es nimmermehr,
Es ging der Tag vorüber so kalt und freudenleer.
Nun ist es aus für heute mit Glück und Heil und Licht,
Ein Unglückstag sei morgen, allein ich glaub' es nicht,
Doch als ich eingeschlafen, da schaut' im Traum ich sie;
In meinem ganzen Leben war ich so glücklich nie.
Wir saßen da beisammen, stummselig, ganz allein
Vom Morgen bis zum Abend, bis in die Nacht hinein.
Der Wächter rief die Stunde, er rief die Mitternacht,
Ich Armer war vom schönen, vom süßen Traum erwacht.

¹ Julius Hart, „Der neue Gott“; in der von Ludwig Jacobowski redigierten Zeitschrift „Die Gesellschaft“ veröffentlichte Landauer am 2. Oktober 1899 seine Besprechung darüber. Vgl. auch Brief Nr. 70, S. 101.

² Paula Dehmel.

Es war ein Glückstag gestern und eine Freudennacht.
Doch das Erwachen heute mich nun so traurig macht.
Gute Nacht.

15. AN HEDWIG LACHMANN

Dienstag

Liebe Hedwig Lachmann,
Die Lilien blühen immer noch.
Sie wissen ganz sicher nicht, wie sehr ich Sie lieb habe.
Vielleicht darf ich bald wieder ein paar kurze Stunden um Sie sein?

Ihr

Gustav Landauer

16. AN HEDWIG LACHMANN

Samstag

Liebe Hedwig Lachmann,
Am Dienstag Abend findet in Berlin eine nicht von mir, sondern von andern Anarchisten veranstaltete Versammlung statt, in der ich vielleicht auch sprechen werde. Wenn Sie Lust haben hinzugehen, darf ich vielleicht Dienstag Nachmittag bei Ihnen sein.

Wohlgemerkt: haben Sie Dienstag Zeit für mich, aber keine Lust zur Versammlung, so ist es gut. Ich lege keinen so großen Wert darauf.

Hier noch ein paar Verse von Christian Wagner, als Nachhall unserer Weltanschauungsschmerzen vom Freitag:

So wie wir sitzen beisammen zu dreien oder zu vier,
So sind wir gesessen vor Zeiten unzählige Male schon hier,
So werden wir sitzen in Zukunft wohl noch unzählige Mal,
Und ist es nicht drunten auf Erden, ist's droben im Sternensaal . . .

Ist gut und schön, wenn ihr's nur nicht beweisen wollt.

Haben Sie Dank.

Ihr

Gustav Landauer